

Museen gehören nicht weggespart

Museen sind keine Abstellkammern. Sie sind Orte der Vermittlung und Auseinandersetzung. Die beiden Museen, die der Kanton Luzern nach dem Wortlaut seines Kulturförderungsgesetzes von 1994 unterhält, das Historische Museum und das Natur-Museum, dienen der Vergewisserung über die Vergangenheit und Gegenwart und über den Lebensraum der Menschen. Es sind Zeit- und Erkenntnismaschinen, die nicht nur Schülerinnen und Studenten Anschauung bieten, sondern der Öffentlichkeit über alle Altersgrenzen hinweg. Museen gehören nicht weggespart oder zusammengekürzt, sie gehören unterhalten, gepflegt und ausgebaut. Steigende Besucherzahlen belegen in den vergangenen Jahren das Interesse an den Angeboten, und wer die Museen besucht, erfährt lebendigen Umgang mit Zeit und Wissen. Umso rasanter Zeitenwandel und Veränderung, umso galoppierender Gefährdung und Zerstörung der Umwelt vor sich gehen, umso wichtiger wird Aufklärung und Reflexion im Laborfeld des Museums, das sich als eine Zeit- und Beobachtungsinsel anbietet.

Die Regierung des Kantons Luzern hat sich die Museen als Sparobjekt vorgenommen. Das ist ein Fehlgriff, der sich ebenso rächen wird wie Sparübungen im Bereich der Bildung, der Kultur und des Sozialen. Mag sein, dass sich damit kurzfristig nachrechenbare Ergebnisse erzielen lassen. Wer aber den Blick auch nur ein wenig über die Zahlentabellen und über den Schreibtischrand hinweghebt, wird erkennen, dass diesen Effekten auf Dauer Schäden gegenüberstehen, die so leicht und so bald und so billig nicht zu beheben sein werden.

Aus den zwei Museen soll eines werden, die Sammlungen, so die Vorstellung, die der Politik gefallen wird, können eingelagert und bei Bedarf hervorgeholt werden, nicht mehr in einem festen Haus, sondern einmal hier, einmal dort: Die weltweite Migration hat auch die Luzerner Museen erfasst. Gut möglich, dass die Machbarkeitsstudie, die dieses Modell überprüfen soll, zum Schluss kommt, dass auch die Migration ihren Preis hat und der Spareffekt sich in sein Gegenteil umkehrt. Die Rettung der Museen in ihrem Zurechtstutzen zu suchen, ist kleinmütig und ein Bärendienst nicht allein an den Museen, sondern noch weit mehr an der Bevölkerung, die um zwei wichtige Orte von Vergewisserung und Vermittlung gebracht wird. In Zeiten der Entwurzelung die sicht- und fassbaren Wurzeln aus dem Licht öffentlicher Wahrnehmung wegzusperren und ihnen nicht vielmehr Raum und Gegenwart zu gewähren, ist ein Fehlgriff, der sich fatal auswirken wird.

Dieser Entwicklung darf nicht ohne Diskussion und Einwand zugesehen werden: dagegen gilt es Einspruch zu erheben und sich zu wehren. Auch hier geht es um Kopf oder Zahl, um die Menschen und ihre Bedürfnisse und Ansprüche gegen die Zahlen und ihre Attraktivität für die Politikerinnen und Politiker und ihre Pläne, die sich an den Starken orientieren und nicht an den Schwachen.

Urs Bugmann

Präsident IG Kultur Luzern